



Neu-Ulm
Strafzettel gibt es
auch in Zeiten
von Corona, Seite 20

Neu-Ulm

Ulm
Angeklagter gesteht
Bluttat an Frau und
Söhnen, Seite 30

SAMSTAG, 11. APRIL 2020 NR. 85

www.nuz.de

19

Corona: Dritter Todesfall in Seniorenheim

297 Infektionen im Landkreis bestätigt

Landkreis/Ulm Ein weiterer Bewohner des vom Coronavirus betroffenen Seniorenheims in Ludwigsfeld ist gestorben. Das teilte das Landratsamt am Donnerstag mit.

Damit sind inzwischen drei Bewohner der Einrichtung Seniorenwohnen, die mit dem Virus Sars-CoV-2 infiziert waren, gestorben. „Wir wünschen den Angehörigen viel Kraft und drücken ihnen unser Beileid aus“, erklärte das Landratsamt. Insgesamt wurden in dem Seniorenheim in Ludwigsfeld 19 Bewohner und 24 Mitarbeiter positiv auf das Coronavirus getestet. Wie das Landratsamt mitteilte, wurde die Einrichtung Anfang der Woche unter Quarantäne gestellt, nachdem die Infektionen bekannt geworden waren. Nur noch die Mitarbeiter des Seniorenheims, das von der Sozialservice Gesellschaft des BRK mit Sitz in München betrieben wird, und medizinisches Personal dürfen das Haus betreten. Vor den Eingängen wurden Zelte aufgebaut, die als Schleusen dienen.

Die erweiterte Führungsgruppe Katastrophenschutz, in der im Landkreis Neu-Ulm derzeit die Fäden zusammen laufen, hat zuletzt folgende Maßnahmen beschlossen:

- Zentrales Kapazitätsmanagement für alle Heime, um Rückverlegungen aus den Kliniken zu deren Entlastung ermöglichen und steuern zu können.

- Vorbereitung einer Allgemeinverfügung zur weiteren Beschränkung des Zutritts, der beispielsweise nur noch wenigen, hierzu ernannten „Heimärztinnen und -ärzten“ gewährt wird.

- Unterstützung der Heime bei der schnellen und effektiven Einrichtung von Quarantäne- und Isolationsbereichen.

Bis Karfreitag waren im Landkreis Neu-Ulm insgesamt 297 Corona-Fälle bestätigt. Das waren acht mehr als am Tag davor. 21 Patienten wurden klinisch betreut. In Ulm waren es 213 Fälle, im Alb-Donau-Kreis 440.

Nach erfolgreicher Behandlung auf der Intensivstation konnte das Universitätsklinikum Ulm zwei französische Covid-19 Patienten zur weiteren Genesung zurück in ihre Heimat entlassen. Der Gesundheitszustand der beiden Männer hatte sich in den vergangenen Tagen erheblich verbessert. Das Universitätsklinikum Ulm bereitet sich seit mehreren Wochen auf die besondere Krisenlage der Coronavirus-Pandemie vor. So wurden Intensiv- und Beatmungskapazitäten in erheblichem Umfang erweitert, zusätzliche Ressourcen könnten bei Bedarf verfügbar gemacht werden. Aktuell werden am Universitätsklinikum Ulm 30 Corona-Patienten auf Normalstation und 22 auf der Intensivstation versorgt. (az)

Ein Rettungs-Ring für psychisch Kranke

Angebot Manche fühlten sich schon vorher isoliert, andere geraten durch die derzeit geltenden Beschränkungen in eine Krise. Eine Ulmerin und ihre Mitstreiter wollen diesen Menschen helfen

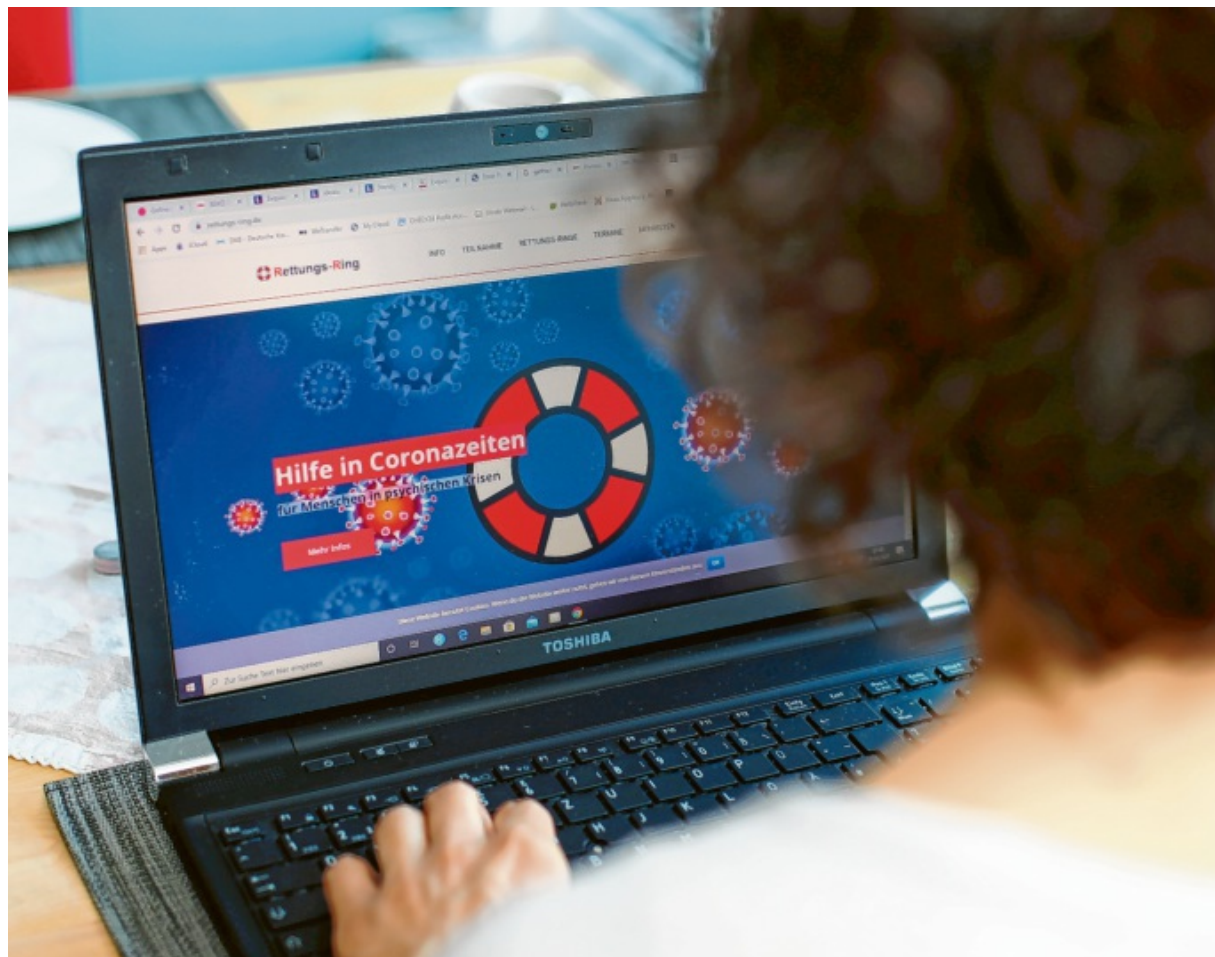
VON SEBASTIAN MAYR

Ulm Isabell Schick hätte nicht gedacht, dass die Rettungs-Ringe so schnell so weit schwimmen würden. Die Ulmerin leitet in normalen Zeiten eine Selbsthilfegruppe für Menschen mit psychischen Erkrankungen. Jetzt, wo keine Treffen möglich sind, hat sie gemeinsam mit Mitstreitern eine Initiative ins Leben gerufen, um Betroffene wenigstens übers Internet zusammenzubringen und Austausch und Hilfe möglich zu machen. Das Programm auf der Seite rettungs-ring.de wächst Schritt für Schritt, die Interessenten kommen aus der ganzen Republik.

Eigentlich, berichtet Schick, sollte sich das Angebot an Menschen aus Ulm, Neu-Ulm und Umgebung richten – zum Beispiel an die Teilnehmer der von ihr geleiteten Selbsthilfegruppe Seelische Gesundheit. Doch es kam anders. „Die Anfragen kamen von Hamburg bis aus dem Schwarzwald“, erzählt die Frau, die dem Gemeindepsychiatrischen Verbund Günzburg/Neu-Ulm und dem Inklusionsbeirat Ulm angehört. Auch Arbeitsagenturen aus verschiedenen Städten hätten sich erkundigt, ob sie die Internetadresse an Klienten weitergeben dürfen, die nach Hilfe suchen. Am 24. März ging die Seite ans Netz, beim ersten virtuellen Treffen drei Tage später war schon eine Handvoll Teilnehmer dabei. Schick hatte geglaubt, sich anfangs ganz alleine einzuwählen. Schließlich müsse ein solches Angebot erst einmal bekannt werden. Und die Hürden sind groß: Viele, die psychisch erkrankt sind, scheuen sich, andere zu treffen. Und die Technik sei manchen auch nicht geheimer – auch wenn Rettungs-Ring nach einem einfachen und einprägsamen System funktioniert.

Inzwischen gibt es Teilnehmer, die regelmäßig wiederkommen und die Zahl der Gesprächsrunden wächst. Vormittagssitzungen sind dazugekommen und sollen einen Anreiz geben, aus dem Bett zu kommen. Die Runden, davon ist Schick überzeugt, helfen nicht nur durch den Austausch. Wer sich einwähle, achte auch stärker auf sich selbst: Durch die Videoschleife sehen die Teilnehmer einander. Das motiviert dazu, sich frisch zu machen und vielleicht sogar herauszuputzen.

Isabell Schick weiß, dass solche Begegnungen ein Anker für Menschen sein können, denen durch ihre Erkrankung auch vermeintlich einfache Dinge schwerfallen. Zum Beispiel ein Spaziergang oder ein Biergartenbesuch. Dazu hatten sich die Teilnehmer der Gruppe Seelische Gesundheit regelmäßig selbst motiviert, sie waren regelmäßig gemeinsam dazu aufgebrochen. „Für meine Gruppenmitglieder waren die Treffen ganz wichtig: Auch wenn sie sich davor zwei Wochen lang verkrochen hatten, sind sie gekommen“, schil-



Für Menschen, die sich psychisch isoliert fühlen, verschlimmert die körperliche Isolation den Alltag. Die Gesprächsrunden auf der Internetseite rettungs-ring.de sollen dagegen helfen. Symbolfoto: Alexander Kaya



Die derzeit geltenden Beschränkungen treffen Menschen, für die es auch sonst schwierig ist, das Haus zu verlassen, besonders heftig. Symbolfoto: Matthias Becker

dert die Ulmerin. Nun rufe sie die Gruppenmitglieder an, doch das sei kein gleichwertiger Ersatz. Die Video-Konferenzen sind das schon eher: „Wenn es klappt und man den anderen sehen kann, ist das ein ganz tolles Gefühl“, schwärmt Schick.

Wer sich psychisch isoliert fühle, den treffe die körperliche Isolation hart. „Es hat einen Sinn, dass wir uns zurückziehen müssen“, sagt Schick. Probleme entstünden trotzdem. Das Team der Initiative Rettungs-Ring spricht ganz bewusst Leute an, die erst durch die aktuelle Situation in eine psychische Krise geraten. Isabell Schick nennt ein Beispiel: „Die Menschen haben Ängste. Ein Familienvater, der Frau und Kinder ernährt hat, hat plötzlich keinen Job mehr oder ist in Kurzarbeit.“ Andere, die zum Beispiel im Rettungsdienst oder an der

Supermarktkasse arbeiten, hätten gerade so viel Arbeit, dass kaum Zeit für einen normalen Austausch bleibe. Auch dass die Tagesstruktur wegbreche, verursache Probleme. „Man kennt das von Leuten, die in Rente gehen und von einem Tag auf den anderen keinen gewohnten Alltag mehr haben“, zeigt Schick eine Parallele auf. Die Tagesstruktur sei ein zentrales Thema in den Rettungs-Ring-Runden.

Das Programm soll sich aber nicht nur um ernste Fragen drehen. Gerade entwickelt das Team einen Freizeit-Ring zum Rätseln, Spielen oder Singen. „Mensch ärgere dich nicht funktioniert nicht, Stadt-Land-Fluss schon“, sagt Schick. Auch einen Kids-Ring, bei dem Gleichaltrige reden, malen, lesen oder spielen, soll entstehen. „Wir wissen aktuell nicht, wie es weiter-



Isabell Schick ist eine der Initiatorinnen des Projekts. Foto: Andreas Brücken

geht. Wir leben von einem Tag in den anderen“, sagt Schick. Das gilt auch für die Initiative Rettungs-Ring: „Wir können momentan einfach nur an die Corona-Zeit denken.“ Doch das Angebot soll auch danach bestehen bleiben. Vielleicht aber unter einem anderen Namen. Denn der jetzige steht für eine ganz aktuelle Idee: Schick und ihre Mitstreiter wollen Rettungsringe auswerfen, für alle, die sich durch die Einsamkeit in der Pandemie verloren fühlen.

Initiative Weitere Informationen und Zugang zu den Gesprächsrunden gibt es auf rettungs-ring.de. Die Initiatoren tragen bislang alle Kosten selbst, auf der Seite ist auch ein Spendenkonto angegeben. Für Zuwendungen können Spendenbescheinigungen ausgestellt werden.

Diese Woche



Ostern in Zeiten von Corona

VON MICHAEL RUDDIGKEIT
redaktion@nuz.de

Solche Osterfeiertage hat es noch Snie gegeben. In den Kirchen finden zwar Gottesdienste statt – aber ohne die Gemeinschaft der Gläubigen. Es gibt keine Familienfeste, keine Ausflüge, keine Konzerte. Viele alte und kranke Menschen bekommen keinen Besuch, sondern bleiben allein zu Hause, im Krankenhaus, im Pflegeheim. Wir müssen Abstand halten und möglichst auf soziale Kontakte verzichten. Es wird kein fröhliches, ausgelassenes Osterfest, sondern ein stilles, eines der Ungewissheit und der bängigen Fragen: Wie werden wir die Corona-Krise überstehen? Und wie wird unser Leben dann aussehen?

Und doch gibt es auch an diesem langen Wochenende, das so anders sein wird, wie es sich die meisten noch vor ein, zwei Monaten vorgestellt haben, Grund zur Zuversicht. Die rigiden staatlichen Maßnahmen, um die Pandemie in den Griff zu bekommen, das Herunterfahren des öffentlichen Lebens und die Ausgangsbeschränkungen, sie scheinen zu wirken. Die Zahl der Infizierten steigt langsamer. Die allermeisten Menschen sind vernünftig und halten sich an die Regeln – auch wenn diese nicht einheitlich sind und gerade im bayerisch-baden-württembergischen Grenzgebiet in Ulm und Neu-Ulm manchmal für Verwirrung sorgen. Das verantwortungsbewusste Verhalten der meisten Bürger ist der wichtigste Schritt hin zu einem Weg aus der Krise.

Doch nicht nur dies gibt Anlass zu vorsichtigem Optimismus. Es sind die vielen Menschen, die derzeit den Laden am Laufen halten, ob Pflegekräfte, Ärzte oder Kassierinnen in Supermärkten, Landwirte und Lastwagenfahrer, Bäcker oder Müllmänner. Im Landkreis Neu-Ulm wurden viele Nachbarschaftshilfen ins Leben gerufen. Initiativen helfen Einsamen und Bedürftigen. Kreative Köpfe finden Wege, um über die Runden zu kommen. Das alles sind Mutmacher in einer schwierigen Zeit.

Und damit spannt sich der Bogen zu den Feiertagen, denn Ostern ist auch ein Fest der Hoffnung und der Zuversicht. Zwar darf diesmal niemand in die Kirche gehen, aber Gottesdienste werden im Internet übertragen und viele Gläubige werden über ein inneres Band miteinander verbunden sein. Wenn am Sonntag um 12 Uhr die Glocken aller Kirchen läuten, ob Münster, St. Johann Baptist oder St. Martin, wird dies ein bewegender Moment sein. Ich wünsche Ihnen frohe und gesunde Ostern.

Die aktuelle Umfrage

» HIER SAGEN SIE IHRE MEINUNG

FEIERTAGE

Ostereisuche in der Corona-Krise?

Seit mehr als drei Wochen hat das Virus auch unsere Region fest im Griff und lässt auch bei Traditionen wie dem Osterfest nicht locker. Ausgangsbeschränkungen verbieten sogar den Besuch der engsten Verwandten. So bleibt das diesjährige Osterfest für viele Menschen ein einsames Ereignis. Wir wollten wissen, wie Menschen mit dieser Ausnahmesituation umgehen und haben aus der gebotenen Distanz nachgefragt. Fotos/Text: A. Brücken



Wahrscheinlich werde ich zu Hause grillen. Mehr ist im Moment ja nicht erlaubt. Natürlich wird das Osterfest in diesem Jahr anders sein wie gewöhnlich, wenn man die Familie nicht besuchen darf. Doch das werde ich hoffentlich nachholen, sobald die Ausgangsbeschränkungen es zulassen. Ob das Treffen österlich sein wird, weiß ich aber noch nicht.
Karina Siskind, Neu-Ulm



An Ostern habe ich bisher nicht oft mit der Familie gefeiert, weil ich Ende März Geburtstag habe. Damit finden die Feierlichkeiten bei mir immer schon etwas früher statt. Als Student habe ich damit mehr Zeit zum Lernen. Vielleicht bekomme ich von meiner Mutter auch in diesem Jahr doch noch einen Schokohasen, wie es Tradition bei uns ist.
Oliver Timmermann, Neu-Ulm



Ostern werde ich mit meinem Mann alleine zu Hause feiern. Eigentlich sind Mutter und Schwiegermutter sonst immer eingeladen. Als ich ihnen mitgeteilt habe, dass unser Familientreffen in diesem Jahr wegen der Sicherheitsvorkehrungen ausfallen wird, gab es auch Tränen. Doch wir telefonieren dreimal täglich miteinander.
Christa Dobner, Neu-Ulm



Ich bin alleinstehend und habe nur eine Enkelin, die weit weg wohnt. Also werde ich auch in diesem Jahr Ostern wieder alleine sein. Doch will ich mich nicht beklagen. Solange ich mit meinem Rollator selbstständig zum Einkaufen gehen kann, etwas zum Essen auf dem Tisch und ein Dach über dem Kopf habe, kann ich doch nur zufrieden sein.
Ursula Veiel, Neu-Ulm

Kontakt

Neu-Ulmer Zeitung
Ludwigstraße 10, 89231 Neu-Ulm

Lokalredaktion:
Telefon: (0731) 7071-20
E-Mail: redaktion@nuz.de
Internet: www.nuz.de
Sportredaktion:
Telefon: (0731) 7071-31
E-Mail: sport@nuz.de
Anzeigen-Service:
Telefon: (0731) 7071-80
E-Mail: anzeigen@nuz.de
Abo-Service:
Telefon: (0731) 7071-70
E-Mail: abo@nuz.de

Zentralredaktion Augsburg:
Chefredaktion: (0821) 777-2033
Bayern, Politik: (0821) 777-2054